

gen könnte, indem er hoffte, daß, sobald die Armeen in Schlachtordnung gestellt wären, seine Reuterey, worauf er sich am meisten verließ, den Feind überflügeln und umzingeln würde. Labienus empfahl diesen Entwurf dem Pompejus; und führte an, die gegenwärtigen Truppen, woraus Cäsars Heer bestünde, wären blos der Schatten jener alten Legionen, die in Britannien und Gallien gefochten hätten; alle Veteranen wären längst aufgerieben, und durch neue Truppen, die man in der größten Eile in Gallien angeworben hätte, wieder ersetzt. Um das Zutrauen der Armee noch zu vergrößern, schwur er einen Eid, nicht anders, als nach erhaltenem Siege in das Lager wieder zurückzukehren. In dieser Gesinnung und unter diesen vortheilhaften Umständen führte Pompejus seine Truppen ins Treffen.

Seine Schlachtordnung war mit vieler Beurtheilungskraft geordnet. In die Mitte und auf die beyden Flügel stellte er seine Veteranen und seine neugeworbenen Truppen vertheilte er zwischen die Flügel und das Hauptkorps. Die syrischen Legionen standen in der Mitte, unter dem Kommando des Scipio; die Spanier, worauf er sich hauptsächlich verließ, auf den rechten Flügel, unter dem Domitius Aenobarbus; und an dem linken standen die beyden Legionen, die Cäsar ihm im Anfange des Krieges zurückgegeben hatte: diese führte er selbst an, und mit diesen hoffte er das Schicksal des Treffens zu entscheiden. Hier hatte er auch alle seine Reuterey, Schleuderer und Bogenschützen versammelt, deren sein rechter Flügel nicht nöthig hatte, weil er durch den Fluß Cripeus bedeckt war. Cäsar theilte gleichfalls sein Heer in drey Theile unter drey Anführern: Domitius Kalbinus hatte die Mitte, und Marcus Antonius den linken Flügel; indem er selbst den rechten gegen den linken Flügel des Pompejus anführte. Es ist merkwürdig, daß Pompejus sich an die Spitze der Truppen stellte, die Cäsar disciplinirt und unterrichtet hatte; ein offener Beweis, wie sehr er sie seinen übrigen Truppen vorzog. Cäsar hingegen stellte sich an die Spitze